

# Über Heike Groos

Gebohren 1960 in Gießen. Ihr medizinisches Examen war *nicht gerade das Beste*. Statt ihre Doktorarbeit zu beenden, bekam sie ihr zweites von insgesamt fünf Kindern. Um Geld für ihre Familie zu verdienen, nahm sie eine Stelle als Assistenzärztin für Anästhesie in einem Bundeswehrkrankenhaus an, die es ihr ermöglichte, vor der Arbeit die Kinder in die Tagesstätte zu bringen. Die Bundeswehr war in den zivilen Rettungsdienst integriert, von Auslandseinsätzen keine Rede. Ganz nebenbei, fast unbemerkt, wurde Heike Groos durch diese Tätigkeit Soldat, nicht etwa *Soldatin*, weibliche Funktionsbezeichnungen wurden bislang in der Bundeswehr nicht akzeptiert. Drei Väter und Ehemänner, Scheidungen, alleinerziehende Mutter und ökonomische Ernährerin — anstrengende Normalität. Dann Afghanistan.



*Ein schöner Tag zum Sterben* — mit diesem fatalistischen Motto machten sich Heike Groos und ihre in Afghanistan eingesetzten Bundeswehrkameraden oft gegenseitig Mut und stärkten halb ironisch, halb fröhlich die Moral der Truppe. Sie hatten es nötig, sich seelisch über Wasser zu halten, um nicht zu verzweifeln angesichts täglicher Gefahren, der durch Terroranschläge und Minenunfälle umgekommenen Kollegen, der schwierigen Umstände eines erzwungenen Lagerlebens, des Heimwehs nach der Familie, der trostlosen Verhältnisse der zu betreuenden Bevölkerung.

Zum ersten Mal ergreift eine Soldatin, die *dabei war*, öffentlich das Wort. Heike Groos musste sich dazu erst einmal innerlich selbst befreien von ihren eigenen Traumata, von den schrecklichen Erinnerungsbildern vor ihrem geistigen Auge, von Verfolgungsängsten und vielen deprimierenden

Folgen der Auslandseinsätze für ihr Privatleben. Sie musste nach Neuseeland auswandern, um Abstand zu gewinnen und einen erfüllenden neuen Lebensweg zu finden.

Heike Groos war in ihrem zweiten Einsatz am Hindukusch bereits Kompaniechefin und trug hohe Verantwortung für ihre Leute, Sanitäter, Fahrer, Techniker und andere Ärzte.

Deutschland hat ein vor der Öffentlichkeit offenbar weitgehend verborgenes Veteranenproblem. Die Depressionen, die teils lebenslange psychische Arbeitsunfähigkeit vieler noch junger Männer, ihre permanente Schlaflosigkeit, ihre familienzerstörende Gefühlskälte, ihre Absonderlichkeiten — zum Beispiel nur noch im Freien übernachten zu können — ihre Gewaltneigung, die tiefe Traurigkeit und Haltlosigkeit teils bis zum Selbstmord geht einher mit Sprachlosigkeit. Diese desillusionierten Soldaten verstummen einfach und erleichtern es ihrer Umwelt dadurch, sie als Fremdkörper in einer normierten Welt zu behandeln und sogar auszusondern. Sechs Monate Schonfrist unter psychologischer Betreuung, mit diesem Rezept müssen die seelischen Veteranen den Weg zurück in ein normales Leben finden. Es scheint so, als klappe dies oft nicht.

Heike Groos wirkt auch deshalb so überzeugend, weil ihre Kraft und Energie aus Normalität gewachsen ist, wie ihre biografischen Daten bezeugen.

Für DIE REDNER hat Heike Groos, Ihre Geschichte noch einmal erzählt und den wertvollen Anstoß für RESPONSE.UN.ABILITY gegeben.

---

Buchtip: Heike GROOS, EIN SCHÖNER TAG ZUM STERBEN. ALS BUNDESWEHR-ÄRZTIN IN AFGHANISTAN. Krüger Verlag 2009. *Quellenbezüge:* [www.suite101.de](http://www.suite101.de)

---

